

1
Liebes Fräulein von Kesselheim!

Da Sie im Hause Berth Jod die
schreibende Knecht und richte ich meinen ersten Brief aus Istanbul
an Sie, diesen ersten Brief in Ihr Heft, den ich von Rechts & Dank
herkürte wegen ja schon vor 3 Wochen hätte schreiben sollen. Ja, seit
dem 12. 6. abends um 5 Uhr bin ich also in Istanbul. Die Reise
verlief ohne wirklich veranlassende Zwischenfälle, denn für alle
Unvorhergesehenheiten fand ich bald eine Lösung. Schon in
Marseille erfuhr ich, daß das Schiff, welches ich benutzen wollte erst
8 Tg später fährt. Da ich eine Einladung nach Cap d'ail hatte,
welche ganz dicht bei Monaco liegt, so fuhr ich dort für die
8 Tg hin. Auf der Reise sah ich meine jüngste Schwester mit
geliebter & hatte eine fürchterlich nette Zeit in dem sehr wohlha-
benden Hause der entfernten Stieftante, die ich bei der Gelegen-
heit erst kennen lernte. Ich sah die ganze Gegend in all ihrer
Schönheit & verfuhr noch ein Stück meine Familie zu sprechen,
als ich früh heute in die Fremde ging. Mein Koffer hat hier
hinfort zwar mit ein Jahr. & es ist sehr unwahrscheinlich, daß
er dann erreicht wird. Wer weiß, was dann wird! Vorläu-
fig mache ich mir allerdings nur nicht allzu große Sorgen
darüber, denn diesen morgenden Tag ist dort ~~erst~~ erst in 350 Tg.
— Die Fahrt mit dem Schiff bis Piräus war sehr nett bei
wunderschönem Wetter. Am meisten beeindruckte mich der
Stromboli, der in einsamer Größe auf dem Meer ruht,
an seiner Spitze eine fast lebendig auflodernde Rauchwolke,
die sich allmählich, zitternd in die blaue Luft verliert.
Ich habe oft Tage mit viel & gerne & kann ihn sehr gut beschreiben.
Es hat oben einmal einen kleinen Nebelstreifen für H. J. gegeben. Die in der Luft
so wie ich sie sah mit kleinen abwechselnden Wolken. Späterhin
KBA 98759.1

Karsto soll diese Volla feurig sein, wie mir Reisende erzählten. Ich hatte eine Kabine für mich, da überhaupt nicht viele Reisende auf dem Schiff waren. Zwei Tänzinnen und Artistentruppe waren für die Tage mein Vergnügen. Ich war sehr interessiert, lernte diese mir so fremden Ritten im Privatleben zu erleben. Ich habe ihnen gelassen Paillette auf ihre Tüllkleider (die einzige Bekleidung beim Tanzen) zu setzen.

Im Piräus erfuhr ich dann zwei Dinge: 1., daß das nächste Schiff nach Istanbul erst in 24 Std. fährt + 2., daß mein Geld mir nur für einen Deckplatz auf dem Schiff reichte. Erst mal kostete ich mir die Zeit in Griechenland aus + fuhr zur Akropolis, wo ich den ganzen Nachmittag, bis zum Abend war. Es war ganz wundervoll mit dem halb gelblich verwitterten, teils noch ganz reinen Marmor gegen den blendenden Himmel. Es war so völlig, so ruhig anders, als ich mich vorgestellt hatte. Nichts, das auch gar nichts von der erhabenen Kühle, die ich erwartet hatte! So wie in Deutschlands nördlichen Zonen griechische Klassik wirkt. In all der Säule + den Farben wirkte die Akropolis fast geradezu erotisch-lebendig. Sehr erstaunt war ich auch viele Steine + Fragmente mit frühchristlichen Ornamentik, sowie türkische Grabsteine da oben zu finden. Es ist ja erstaunlich, wie dort noch alles erhalten ist. Und dann der Blick von da oben! - Das merke! Natürlich war ich auch auf der kleinen Steinfläche der Propäde, auf der mit den besten Villen nicht so viel heute Platz haben, wie in der St. Jakob Kirche.

geht, um in einem ordentlichen Hotel zu nächtigen blieb mir,
 nachdem ich mich für einen Deckplatz auf dem jugoslawischen
 Dampfer hatte ersteilen müssen. Ich fuhr also am folgenden
 Morgen bei windstillen Wetter auf dem jugoslawischen Dampf-
 fer los. Der Steward kümmerte sich nicht, als er meine
 Karte sah, so daß ich mich genötigt sah, ihm zu erklären, daß
 mich das Schiff aufgefangen wäre, worauf er mir weiterhielt sagte:
 „machen Sie sich keine Sorge. Sie sollen es gut bei uns haben.“
 + denn hat er mich in die dritte Klasse eingeladen: Schlafen,
 Verpflegung - alles. Als ich mich dann einem Land in Ostum-
 bult bei ihm bedankte, sagte er: „Wir helfen, wo wir können. Ver-
 gessen Sie nicht: es war ein jugoslawisches Schiff, wo es so schön
 war“, denn ich hatte gesagt, dies letzte Land wäre mir dank
 seiner Freundlichkeit der schönste Teil der ganzen Fahrt geworden.
 Es war auch wirklich so schön, bei strahlenden Sonnenchein
 durch das merkwürdig leuchtend anmutende, perlmuttfarbene,
 im Untergewand tiefblau-violette Wasser zu fahren. Streckenweise
 begleitet uns auch Delphine, die zu zweien bis sechs
 schön ausgerichtet, bei jeder großen Welle, wie auf Kommando
 in die Luft springen. Die griechischen Inseln, an denen wir
 vorbeifuhren wirkten in all der Wärme & der Leben, wie sie da
 lagen, ohne Bäume, Strand oder Haub, erschreckend tot. Die ~~Dardanellen~~
 Dardanellen boten dann das erste Leben, & dann
 wurde es schöner & schöner, bis ich schließlich in der Ferne
 Istanbul zeigte, in all seiner Stürcheit & seinen Farben wirk-
 lich recht, das Reizziel zu sein. ~~Es~~ Und in dieser Stadt

der Wärme, der Schinheit & der Farbe (& nicht zu vergessen, der
 unbeschreiblich schlechten Pflaster, an Schinheit jede Vorstellung
 weit überbietend) da habe ich jetzt & habe es nun fast
 einen hundertjährigen Chef (ein Major, der mit dem am Rhein
 christen führt stammt & der bisher außer Lande geht als einer
 auf der König v.R. abgesehen) sehr idealistisch, aber rückwärts
 & hochmütig & charaktervoll. Er ist auch mit meinen Leistungen
 sehr zufrieden, was anfangs Schwierigkeiten machte. Meine Arbeit
 ist ganz leicht. Es gehört zu meiner dienstlichen Aufgabe den Tischler
 zu lehren. Ich habe nette viel jüngere Kollegen, mit
 denen gut zusammen ist, wenn ich (vielleicht auch weil)
 sie nicht primitiv sind. Es sind aber 3 Tischler.
 Die Wohnung, die ich mit Fräulein De Ottenstein teile, ist eine
 fünfzimmerwohnung, die mir allerdings viel mehr Stille
 & Ruhe macht als meine Behausungen in Bonn oder
 Freiburg & die noch die Stettenseite hat, daß ich meine
 Schreibtisch habe, sondern, für jedes Schreiben meine Papiere
 auf dem Vorderschrank hervorholen muß, um sie auf
 dem Tisch aufzubereiten. Aber sie ist leicht & geräumig
 & hat den Blick auf die Hagia Sophia & ? Balkon & noch manche
 Vorteile. — Nun habe ich noch eine Bitte: würden Sie
 beiliegenden Brief an Frau Sllomke weiterbefördern? Ich weiß
 die Adresse nicht. Wenn Sie nicht schon jetzt mehr von einem
 von meiner Handschrift haben, so lesen Sie ihn bitte ^{vielleicht + letzte Abschied mit einem} — & mir
 noch die zweite Bitte: grüßen Sie Dr. Ehrhardt & sagen Sie ihm,
 ich hätte bei Prof. Schwarz Bescheid gemacht. Dr. Schw. ließe ihn sehr
 grüßen & würde ihm gerne schreiben, wenn er die Adresse wüßte.
 Ich habe gesagt Dr. Schw. könnte den Brief in der Hand adressieren, die
 würden ihn weiter befördern. — In sehr herzgl. Dankbarkeit mit grüßen an alle
 Ihre o. L. 10.